

Das Buch ist ein gutes Beispiel heute zu wünschender geistlicher Rede. Auch derjenige, der an Zeitmangel leidet, braucht das Buch nicht zu scheuen. In gelegentlichen Einzelaussagen dürfte es Meinungsvielfalt geben; bei einer Neuauflage sollten einige exegetischen Ungenauigkeiten getilgt werden (die Einteilung der zwei Bundestafeln ist nicht biblisch, schon gar nicht die in drei und sieben Gebote; die Sinngabe des sechsten Wortes dürfte wohl überzogen sein, was seinen Ursinn betrifft; für den auf S. 59 m. E. richtig ausgesprochenen Sachverhalt sollte man auf das „Notlüge“ verzichten.

Das „fünfte Wort“ wäre wohl zu übersetzen: du sollst nicht willkürlich töten („du sollst nicht morden“ wäre überflüssig und tautologisch). – Im übrigen besticht an dem Buch auch, wie in jedem Kapitel eine ansprechende Geschichte oder Begebenheit (von durchweg hohem Aussagegehalt) erzählt wird, so daß das Gesagte noch ansprechender wird. P. Lippert

MIETH, Dietmar: *Die Kunst, zärtlich zu sein*. Wege zur Sensibilität. Freiburg 1982: Herder Verlag. 96 S., kt., DM 9,80.

Dietmar Mieth, Professor für Theologische Ethik in Tübingen, hat in diesem Band auf Gedichte und Texte vom Mittelalter bis zur Gegenwart zurückgegriffen, um gegen die vielfach erlebte „Kälte der Kultur“ (36) eine Lanze für die Zärtlichkeit zu brechen. Zärtlichkeit meint das „Gefühl für die Gestalt des anderen“ (Peter Handke). Wenn Mieth von der Gefahr der „Verkopfung“ (39) spricht, dann soll damit keine neue Kopflösigkeit proklamiert, sondern eben die Vernachlässigung dieses Gefühls angegriffen werden, das ebenso wie der Verstand der Einübung bedarf. Deutlich wird dies an den Fehlformen des Fühlens: an der Kälte ebenso wie an Gefühlsduselei und Kitsch. Immer geht es bei der Zärtlichkeit um den richtigen Ausgleich: zwischen Nähe und Distanz, Sachlichkeit und Personenbezogenheit, Ernst und Spiel, Gespanntheit und Ruhe. Zwei der zehn Kapitel widmen sich ausdrücklich der „Christliche(n) Wahrnehmung der Zärtlichkeit“ und der „Zärtliche(n) Mystik“. In seinem essayistischen Stil ist dieses Buch gut lesbar, in der Bemühung, den Sinn in den Beziehungen zwischen Menschen aufzuzeigen, ein hilfreicher Entwurf.

CARRETTO, Carlo: *Denn du bist mein Vater*. Bekenntnisse eines Lebens. Reihe: Herderbücherei, Bd. 916. Freiburg 1982: Herder Verlag. 176 S., kt., DM 6,90.

Die 1975 unter gleichnamigem Titel im Verlag Herder veröffentlichte deutsche Erstausgabe von Carlo Carrettos geistlichem „Testament“ (175) steht als ungekürztes Taschenbuch nunmehr einer breiteren Leserschaft zur Verfügung. Und dies sicher zurecht: Denn mag man auch manchen sprachlich überschwenglichen Pathos des Autors nicht teilen, so bietet doch dieses „Bekenntnis eines Lebens“ ein durchaus herausforderndes Modell heutiger Nachfolge Christi. Das „Gebet der Hingabe an Gott“ von Charles de Foucauld – für Carretto seit seinem Wüstenaufenthalt das christliche Gebet schlechthin, das all seinen Glauben zusammenfaßt (24) – wird Zeile für Zeile durchdacht; es bietet zugleich den äußeren Rahmen für die Erzählung vom Abenteuer persönlicher Gotteserfahrung. Diese Art der „Kontemplation auf der Straße“ (11) ist glaubhaft, weil hinter den Worten des Verfassers sein eigenes Leben sichtbar wird. G. Gnant

LECHNER, Odilo: *Geschenke für den Tag*. Meditationen. Graz, Wien, Köln 1981: Styria-Verlag. 155 S., kt., DM 17,80.

Der bereits einem größeren Kreis bekannte Abt des Münchener Benediktinerklosters legt uns eine weitere Sammlung ansprechender Meditationsworte vor. Obwohl die Einzeltexte – ursprünglich für Rundfunk und Zeitschriften verfaßt – ihre unterschiedliche Herkunft nicht verleugnen, haftet dem Ganzen alles andere als ein steinbruchartiger Sammlungscharakter an. Denn das leitende Anliegen des Verfassers, den christlichen Alltag reichlicher zu gestalten und ihn bewußt zu erleben, indem wir ihn mit Gott in Verbindung bringen, wird in sämtlichen Abschnitten des Buches deutlich, die in den Kapiteln „Im Alltag des Lebens“, „Zeiten der Kirche“ und „Heilige als Wegweiser“ zusammengefaßt sind. Dabei ist bereits auf den ersten Seiten des Buches spürbar, daß die je-

weilige Problem- und Themenstellung dem tatsächlichen Alltag und wohl der konkreten Seelsorgerfahrung entstammen. Nicht minder aber sind die Antwortversuche des Autors, dessen umfassende Kenntnis – nicht zuletzt (neuerer) belletristischer Literatur – befruchtend wirkt, auf den Adressaten zugeschnitten. Das macht die Texte lesens- (und lebens-)wert, zu echten „Geschenken für den Tag“.

G. Gnant

POPP, Georg: *Der uns die Angst nimmt*. Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes. Regensburg 1982: Verlag Fr. Pustet. 160 S., kt., DM 14,80.

Die Glaubenswahrheit vom Heiligen Geist, mit deren Verkündigung sich jeder Seelsorger schwer tut, hat in diesem Buch von Georg Popp einen neuen Anwalt gefunden. Die Fülle der Bilder, mit denen biblische Schriftsteller Unanschauliches anschaulich schildern, um uns die Wahrheit vom Heiligen Geist nahe zu bringen, hat der Autor in vorzüglicher Weise interpretiert. Die Bedeutung des Heiligen Geistes für unser geistliches Leben ist so einfühlsam und konsequent aufgezeigt, daß Ordensleute und Priester, aber auch im Berufsleben stehende Laien das Buch mit Nutzen lesen werden. Titel und Inhalt entsprechen zweifellos einem religiösen Anliegen heutiger Christen.

FOUCAULD, Charles de: *Entschlüsse aus der Stille*. Persönliche Aufzeichnungen aus den Exerzitien in den Jahren 1900–1909. München 1981: Verlag Neue Stadt. 216 S., kt., DM 25,80.

Das vorliegende Buch erscheint als fünfter Band des Gesamtwerkes von Charles de Foucauld. Die zugrunde liegenden Aufzeichnungen stammen aus der Periode unmittelbar vor und nach seiner Priesterweihe und sind Zeugen seines geistlichen Weges. Gerade in diese Zeit fallen seine intensiven Bemühungen um Gründung der Gemeinschaft der „Kleinen Brüder“ und der „Kleinen Schwestern“, ein Unternehmen, in dem er selbst eine Erfüllung des Willens Gottes sah. Bestimmenden Einfluß auf seine Entschlüsse damals und auch in den nachfolgenden Jahren hatte immer wieder der Gedanke an die radikal gelebte Nachfolge Jesu. Hier liegt denn auch das Geheimnis seiner Ausstrahlung auf all jene Menschen, die ihm begegneten und die sich ihm später in der Gesellschaft der „Kleinen Brüder“ oder der „Kleinen Schwestern“ angeschlossen. Für die Spiritualität Charles de Foucaulds ein wichtiges Buch. Es gibt Auskunft über die geistigen Kräfte, die hinter dem bewundernswerten Werk dieses Mannes stehen, der zu den Großen unseres Jahrhunderts zählt.

*Gott allein*. Teresa von Avila heute. Hrsg. v. Waltraud HERBSTRITH. Freiburg 1982: Herder Verlag. 283 S., Paperback, DM 29,80.

Die Herausgeberin legt hier ein Buch im Jubiläumsjahr der „großen“ Teresa vor, das gut eine Ergänzung und Parallel-Lektüre zu einem früher erschienenen Sammelband ist (Der Weg zum Quell, hrsg. von J. Kotschner, in dieser Zeitschr. angezeigt). Die wahrhaft große Gestalt der Teresa, allzulang mißbraucht für überzogene Gebetsideale, die man überforderten Anfängern vorsetzte, und für eine Idealtypik des Heiligen, der so richtig weltlos ist, diese große Frauengestalt wird im vorgenannten und in dem hier zu besprechenden Buch auf je ähnliche Weise von verschiedenen Seiten her anschaulich, lebendig und anziehend gemacht. Ob es hier um „Alltagserfahrung und Glaubenserfahrung im Werk und Leben der Teresa von Avila“ geht (B. Casper), um die „Seelenburg“ in ihrer heutigen Bedeutung (A. Auer). Anregend (und aufregend!) sind die Ausführungen von U. Dobhan zur geistlich-sozialen Unterprivilegierung der Frau in den Tagen Teresas, mit der diese sich auseinanderzusetzen hatte; erfrischend dann, wie sie dies in einem Miteinander von spitzbübischem Ingorieren und selbstvergebenem Sich-Zurücknehmen weithin geschafft hat . . . Die Versuche von H. Enomiya-Lasalle über Teresa und den „Osten“ wird man wohl nicht ohne die Präzisierung lesen sollen, die H. Waldenfels zum gleichen Thema beibringt: „Gott als Wohnung“ – Überlegungen zur Lebensmitte der Teresa von Jesus und zum Wegangebot Asiens! Ver-